

### Hanf und Flachs.

"Selbstgesponnen, selbstgemacht, rein dabei, ist Bauerntracht!" Welcher Stolz und welche Tüchtigkeit liegt in dem Wort, welch voller, satter Klang aus Vätertagen!

Die alte Leinwandbereitung stand ehemals im Mittelpunkt des dörflichen Lebens, weil man nicht einfach in den Beutel greifen und in den nächsten Laden gehen konnte und wollte, um Bettwäsche und Kleider zu kaufen. Zu den Leintüchern und Bettziechen pflanzte man den Hanf selber, spann selber und ließ das Tuch bei dem Weber im Dorf weben. Dann konnte man habhafte Bettstücke und Tischtücher machen. Oder man nahm ein Stück tüchtigen Zwilchs, machte aus ihm, gefärbt oder ungefärbt, ausdauernde Zwilchröcke für die Mädchen oder zwilchene Höslein für die Buben. Fröhlich konnten die jüngeren Schwestern nach den älteren in diesen Röcklein hausen, und die Buben konnten lustig auf einen knorri-gen Birnbaum hinaufklettern, ohne nachher die Fetzen auf allen Seiten herunterzuhängen. Und über allem diesem Tun stand das stolze Wort geschrieben:

"Selbst gesponnen, selbst gemacht,  
Rein dabei, ist Bauertracht!"

Kein Wunder, wenn da dem Hanf-und Flachsbau eine besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt gewidmet wurde. Das kam schon beim Säen zum Ausdruck. Menschliche Weisheit und menschliche Arbeitsamkeit vermag aber nicht Keimen und Wachstum zu beeinflussen, denn der liebe Gott ist und bleibt der Wettermacher nach dem alten Spruch: " D'r Kalenderma macht de Kalender, d'r Herrgott 's Wetter." Aber ein bißle hat man

ihm doch in die Karten geguckt und ist hinter sein Geheimnis gekommen. Und zu was stehen die Heiligen im Kalender? Daß sie Zeichen und Zeiten geben! Wann soll man Hanf und Flachs säen und wie? "Wenn's Lindenlaub ist wie a Katz, Bauer, no sä dein Flachs", heißt es, das heißt, wenn das Lindenlaub herauskommt und noch haarig und strubbelig ist. Ein Speisopfer aber muß dabei gebracht werden, daß der Bauer, der sät, mit Liebe und Sorgfalt an die Sache herangeht: die Bäuerin muß dem Bauer, der Flachs sät (der Same heißt Lein), einen Eierkuchen machen, sonst gerät der Flachs nicht. Soll der Flachs lang werden, so muß man mit den Knien auf den zarten Pflanzen herumrutschen oder Kinder sich darauf herumwälzen lassen, daß er sich gut bestockt. Am Magdalenen tag (22 Juli) soll man den Flachs also segnen:

"Jch grüße dich Flachs,

Daß du recht schön wachst,

So lang als wie 'ne Seide,

So lang als wie 'ne Weide

So fein und klar

Wie der Magdalena ihr Haar."

Der heranwachsende Flachs pfeift auf blauen Himmel und Sonnenschein. Er ist ein allzeit durstiger Geselle. Feuchten Boden muß er haben, schon zur Zeit der Aussaat. Gut gerate der Flachs, wenn man beim Säen lumpige Kleider auf dem Leibe habe. Ja auch auf festlichen Sonnenschein verzichtet der alte Bauer und seine Bäuerin dem Flachs zuliebe; denn wenn man an Fronleichnam die gestreuten Blumen in den Boden trete, gerät der Flachs, sprach der Mund der alten Volksweisheit. Und sogar im Heuet durfte es regnen, alles, alles dem kostbaren Flachs zulieb. "Wenn der Heuwag tropfnet und der Wiesbaum kläppret (durch schnelles Fahren beim Regnen!) krieget d'Weiber Werg" heißt der kernige Spruch. Wie an-

schaulich und prachtvoll hat hier uralte Weisheit und Erfahrung ihren Ausdruck gefunden!

Der Flachs will auch noch Pflege nach der Aussaat, man soll recht fleißig grasen. Und gar nie zufrieden durfte man mit ihm sein, ja so oft man zu ihm kam, sollte man ihn schelten, dann mußte er recht lang werden. Ein heranwachsendes Flachsfeld nun ist auch etwas Schönes: "Braun nunter, grün auf und e blaus Tüpfele drauf!"

Der Hanf, der aufrechte und stattliche, durchaus männliche Bruder des Flachses, der König unserer Felder, der manchmal über alle Gewächse hinwegschießt, und auch den Roggen oft noch um eines Hauptes Länge zurücklassen kann, macht auch schon beim Säen seine Ansprüche. Hoch sollen die Körner fliegen, dann werde der Hanf auch hoch. Und nicht nur hoch soll der Hanf gesät werden, daß der Bauer gleichsam unter dem hochgeschwungenen Bogen der fliegenden Saatkörner durchschreiten kann, sondern der Sämann soll ordentlich in den Sack hineingreifen, und den Samen nicht sparen. So dick soll der Samen fallen, daß man neun Körner mit der Zunge auflecken kann. Bei der Bodenbereitung aber soll man den Pflug sparen, das heißt, nicht so tief ackern.

Will nun der Flachs beim Heranwachsen recht feucht, so will der Hanf recht warm. "Em Hanf und der Geiß ist's net glei z'heiß". Und ein Gewächs, das so hoch werden soll, muß recht Nahrung haben. Gut düngen soll man ihn. Ja der Hanf schäme sich nicht, auf dem Misthaufen zu wachsen, sagt die alte Volksweisheit.

Sind nun Hanf und Flachs gut herangewachsen, so treten die "Fraunamen" mit Freuden zum "Liechen" an, wie man das Hanf-und Flachsrupfen da und dort heißt. Sorgsam werden die Stengel zu kreuzweise geschichteten Beiglein zu-

973

sammenlegt und dann zum Spreiten auf die Heide hinausgeführt, wo Regenguß und Sonnenschein an ihnen arbeiten, bis sie rösch und zum Brechen reif sind.

Draußen auf der Heide liegen Hanf und Flachs in langen dünnen Reihen. Das dürftige Heidegras sucht zwischen den Stengeln hindurch seinen Weg zu Luft und Licht. Die würzigen Heidekräuter blühen dazwischen, der Tymian und der Augentrost, der Hügelwaldmeister und das Zittergras. Drüben am Hag neben der Hanfspreite aber wachsen aus verblühten Sommerrosen die roten Hagebutten und reifen büschelweise im dichten Haselbusch die braunen Haselnüsse. Und wenn nun die Buben zur Haselnuß- und Hagenbuttenernte kommen, ist es auch Zeit, daß man den Hanf und Flachs heimholt auf die Brechstatt.